

1./II. 1915.

Der Krieg und unsere Schulen.

Vortrag des Hofrats Professor Dr. v. Wettstein.

Wien, 1. Februar.

Hofrat Professor Dr. v. Wettstein sprach Samstag abend über Einladung des Vereines *Die Bereitschaft* im kleinen Konzerthaussaale über die Beziehungen des großen Krieges zur Schule. Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß nicht wir diesen Krieg wollten und verurachteten, daß er uns aufgedrängt wurde, so liegt ein solcher wohl darin, daß wir heute noch, sechs Monate nach Kriegsbeginn, über das Kriegsziel diskutieren können. Klarheit über das Kriegsziel ist ebenso nötig für den Soldaten im Felde, der wissen will, wofür er sein Leben hingibt, wie für uns alle, die wir die Kraft aufbringen müssen, durchzuhalten bis ans Ende. Unser Kriegsziel kann nicht bloß Verteidigung des Vaterlandes, Sühnung eines an unserem Staate begangenen Verbrechens sein, es muß die Stärkung des Staates nach innen und außen, die Vorbereitung einer Zeit neuer Blüte und Entwicklung, einer Zeit segensreicher Reformen sein. Der Zustand unserer Monarchie vor dem Kriege, besonders unsere politischen Verhältnisse haben uns kleinmütig gemacht, haben uns zu klagen und nörgelnden Menschen erzogen, haben dazu geführt, daß wir unsere Kräfte und die in der Bevölkerung reich vorhandenen Talente und Fähigkeiten unterschätzten. Der Krieg soll für uns in dieser Hinsicht ein Läuterungsprozeß sein. Dazu ist erforderlich, daß wir uns klar darüber werden, was wir wollen, was uns bisher fehlte. Dies für das Gebiet der Schule zu untersuchen, ist der Zweck dieses Vortrages.

Zwei Forderungen, müssen da mit Nachdruck erhoben werden: Fernhaltung politischer Einflüsse aller Art von der Schule und Erziehung unseres Nachwuchses zu größerer Anspruchsfähigkeit, zur Unterordnung der eigenen Person unter die Allgemeinheit und unter die berufene Autorität und zu unbedingtem Pflichtgefühl. Unser gesamtes Schulwesen hat in den letzten Jahrzehnten unter den politischen Einflüssen schwer gelitten; sie haben überall, bei Errichtung und Erhaltung von Schulen, bei Lehrerernennungen und anderem, mügewirkt, sie haben den Behörden die Zeit und Möglichkeit genommen, an den vielfach so notwendigen Ausbau zu arbeiten. Die politischen Faktoren haben um die Volksschule mit Rücksicht auf die Massenwirkung, um Mittelschulen und Hochschulen wegen des Einflusses auf die politische Machtstellung geworben.

Am stärksten und in den Folgen am nachteiligsten machte sich der Einfluß der Politik auf die Mittelschule bemerkbar. Unsere Mittelschule wurde geradezu ein politisches Kampfbild, und die Folge ist, daß sie ihren Charakter als Vorbereitungsschule für das Hochschulstudium, als Bildungsschule für eine zahlenmäßig naturgemäß begrenzte geistige Elite verlor und zur allgemeinen Bildungsschule wurde, der nun alles, unbekümmert um Begabung und sonstige Voraussetzungen, zufließt. Die Schule, welche die allgemeine Bildungsschule hätte werden können, die Bürgerschule, die Schulkategorien, welche den sozial so wichtigen nichtakademischen Berufen ihren Nachwuchs liefern sollen, wurden daneben stark vernachlässigt. Der ewige Streit um die Einrichtungen unserer Mittelschulen, der auch durch die Marchetschen Reformen noch nicht ganz zum Schweigen gebracht wurde, hat seinen Grund wesentlich darin, daß man an unsere Mittelschule mit zwei ganz verschiedenen Forderungen herantritt, daß sie zwei verschiedenen Aufgaben zu dienen hat. Der Einfluß der politischen Strömungen auf die Mittelschulen äußert sich nun vor allem in einer übermäßigen Zahl von Mittelschulen mit ihren bösen Konsequenzen und in einem Sinken des ganzen geistigen Niveaus infolge des Umstandes, daß Mittelschulen vielfach in Gebieten errichtet wurden, wo die Voraussetzungen gar nicht gegeben sind. Die Zahl der Mittelschüler in Oesterreich ist innerhalb der letzten zwanzig Jahre, von 1893 bis 1913, von 79.382 auf rund 140.000 gestiegen, hat sich also verdoppelt! Kann man sagen, daß dies irgendwie den Bedürfnissen tatsächlich entspricht? Die Zahl der Gymnasiasten allein ist im angegebenen Zeitraume in Galizien von 12.885 auf 39.787 gestiegen und ist damit zu einem Drittel der österreichischen Gymnasiasten überhaubt geworden!

Stärkere Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse, unbedingter Ausschluß aller politischen Einflüsse sollten in Zukunft bei Ausgestaltung des Mittelschulwesens verlangt werden, daneben zielbewußte Förderung aller Schultypen, die nicht zu akademischen Berufen führen, sondern neben Vermittlung einer allgemeinen Bildung den kommerziellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufen einen geistigen Nachwuchs sichern.

Die Hypertrophie der Mittelschulen, die Herabminderung des geistigen Niveaus an denselben wurde zu einem Unglück für unsere Hochschulen. Die Zahl der Hochscholstudenten stieg in der Zeit von 1893 bis 1903 von 16.288 auf 43.225. Die Universität Wiens hatte in den letzten Jahren allein fast so viele Hörer, wie alle österreichischen Hochschulen zusammen im Jahre 1893. Abgesehen davon, daß unsere Hochschulen in ihrer räumlichen Ausgestaltung, in ihrer Ausstattung ihrer Lehrkanzeln dieser Hochschol nicht gewachsen waren, hatte diese noch viel tiefer- und weitergehende Folgen. Das starke Anwachsen der Lehrtätigkeit wirkte natürlich hemmend auf den wissenschaftlichen Betrieb der Hochschulen; heute ist die Berufung eines Professors an die Universität Wien oft gleichbedeutend mit der Frage, ob er seiner weiteren wissenschaftlichen Entwicklung entzogen will. Die gewaltige Ueberproduktion an Absolventen der Hochschulen hat zur Folge: Ausartung des Konkurrenzkampfes durch Protektionswesen, Tendenz zur fortwährenden Vermehrung der Beamtenstellen, leider verschärft durch abermässiges Eingreifen politischer Faktoren. Nicht zu klagen und zu tadeln ist der Zweck dieser

Ausführungen, sondern mit beizutragen zur Klärung: Klarheit über unsere Schwächen, Klarheit über unsere Ziele ist nötig, wenn wir die Zeit des Aufschwunges und des Wiederaufbaues, die wir uns von diesem Kriege erhoffen, gerüstet entgegengehen wollen.

Hofrat v. Wettstein fand für seine Ausführungen langanhaltenden Beifall.